Felix Droese – Drucke vom Holz (1984 – 1993)
Museum Ludwig, 28. Mai bis 5. September 1993

Von der Notwendigkeit politischen Denkens und Handelns

Schon 1988 sorgte Felix Droese für Aufsehen, als er auf der Biennale in Venedig der internationalen Kunstwelt deutlich seinen politischen Standpunkt demonstrierte, indem er den von Albert Speer gebauten deutschen Pavillon als ein Monument der Unterdrückung und Verfolgung interpretierte und ihn in *Haus der Waffenlosigkeit* umbenannte. Die aktuelle Ausstellung im Museum Ludwig mit Holzdrucken des Künstlers vermittelt wiederum den Eindruck, dass sie genau zur rechten Zeit kommt.

Die jüngsten Geschehnisse in der Bundesrepublik Deutschland, die nicht zuletzt durch die Ignoranz einer politikverdrossenen Gesellschaft geduldet und gefördert werden, belegen ironischerweise die Notwendigkeit öffentlicher Bekenntnisse gegen Dummheit und Gewalt in allen gesellschaftlichen und kulturellen Bereichen. Felix Droese gelingt dies in einer formal und inhaltlich beeindruckenden Weise. Schon die Wahl des Mediums Holzdruck stellt im Zeitalter des Hightech, das mit Computer und Videotechnologie auch vor der bildenden Kunst nicht haltgemacht hat, eine (kultur-) politische Entscheidung und Demonstration dar. Der Holzdruck als frühe Form der Reproduktionstechnologie zeugt einerseits für die Notwendigkeit einer Weitergabe und Vervielfältigung von Informationen, kontrastiert aber gleichzeitig die pervertierte und kaum mehr rezipierbare Form der heutigen Technologie, die Information mit visueller und akustischer Reizüberflutung gleichsetzt. Das angestrebte Ziel der Weiterleitung von Nachrichten in Echtzeit bedeutet die zeitliche und somit auch räumliche Aufhebung der Distanz zwischen Sender und Empfänger. Diese technologische Revolution wird jedoch letztendlich ihre eigenen Kinder verschlingen. Der vollkommen informierte Mensch wird in der virtuellen Welt der erfundenen und authentischen Bilder und Informationen (wer wird den Unterschied noch entdecken können?) die eigene Persönlichkeit verlieren müssen, da es keine persönlichen Eigenschaften mehr geben wird, die ihm nicht schon durch ihre tausendfache Echtzeitreproduktion enteignet wurde. Der Wunsch nach persönlicher Individualität muss im Zeitalter der Massen(des)information endgültig scheitern. Nicht das faktische Wissen ist Macht, sondern nur noch das Darüber-hinaus transzendierte Wissen um den Zustand der Überinformation. Felix Droese versucht folgerichtig nicht, in seinen Arbeiten neue Thesen und Informationen zu vermitteln, sondern die längst internalisierten und nicht mehr reflektierten Informationen aus ihrem Zustand des „passiv Gewussten“ herauszuholen und zum Gegenstand einer kritischen Reflexion zu machen. Dafür eignet sich der Holzdruck, vermittelt er doch allein durch seine ihm eigene, oft rohe Materialität das Prozesshafte seines Entstehens. Nicht ein geschichtsloses Endprodukt ist das Ergebnis, sondern ein lebendiges Werk.

Die Arbeiten Droeses stehen in einem wohltuenden Kontrast zu dem Geschwindigkeitsrausch der digitalen Bilder: So wie ein Gedanke in der dialektischen Betrachtungsweise wächst, Gestalt annimmt und jederzeit argumentativ zurückverfolgt werden kann, sieht man dem Holzschnitt die Spuren seines Entstehens an. Die Zeit, Faktor eines jeden Prozesses, wird hier zur werkkonstituierenden Komponente. Wie schon Lothar Lang in seinen „Erinnerungen an Grieshaber“ von 1983 bemerkte, ist das Drucken die „Spannung, Gewalt des Ausdrucks, Triebkraft, Radikalität, die uns das Gesetz des Computers für immer wegnehmen will“. Gepaart mit der Kraft der unverblümt politischen Aussage

werden somit die ausgestellten Drucke und Druckstöcke gerade wegen ihrer Einfachheit auch in der gewählten Präsentationsform zu einer ungewöhnlich wirksamen Botschaft.

Die Druckstöcke bestehen oft aus aufgefundenem Strandgut von der Nordsee, stammen von Baustellen oder Müllhalden und tragen schon von sich aus individuelle Züge eines Alterungsprozesses, dem in manchen Fällen nichts oder nur in geringem Maße etwas hinzugefügt wurde. In Zusammenhang mit einem oft sehr treffenden Titel kann ein solcher Abdruck weitläufige Assoziationen auslösen, wie bei der Arbeit *Erde*, einem schwarzen Abdruck einer großen, unbearbeiteten Holzscheibe. Unprätentiös und sehr passend wurden alle Drucke ohne Rahmung mit Stecknadeln direkt an den mit Jute überzogenen Wänden befestigt. Erweitert wird der Erfahrungsspielraum des Betrachters durch den oft gleichzeitig mitausgestellten Druckstock. Das gedruckte Bild, das auf allen erdenklichen Trägermaterialien in mehrfacher Ausfertigung erscheinen kann, wird auf diese Weise aus der Unwirklichkeit der reinen Abbildung in den Zustand räumlicher Präsenz, in die Realität überführt. Der Druckstock wird zum Repräsentanten und Mahnmal der realen Welt.

Die eindeutigsten politischen Implikationen zeigen sich in den Arbeiten, in denen das geschriebene Wort im Druckstock integriert ist. Arbeiten wie *Alle Maße sind vor Ort zu überprüfen* (1990), *Zeit für neues Denken* (1987), *Anhörungsrecht für alle Tiere im Bundestag* (1990), *Kalkar* (1985), *Der Krieg ist zurück* (1992) und viele andere deuten in unmissverständlicher Weise auf die politische Anschauung ihres Verfassers. Auf dem Hintergrund eines dazu passenden Zeitungsausschnitts, oder wie bei *Der Krieg ist zurÅck* auf einer Landkarte, die den nördlichen Teil des wiedervereinigten Deutschlands mit den angrenzenden Niederlanden und Polen zeigt, erscheinen diese Arbeiten als ebenso einfache wie scharfsinnige Analysen der Gegenwart, die sich der Tendenz der „Verklärung“ kompromisslos widersetzen.